

V o r t r a g
v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r
gehalten am 16. Mai 1908 in B e r l i n .

"Ueber Elementarwesen".

Nachdruck 1

M a n u s k r i p t .

Alle Rechte vorbehalten.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

In unseren letzten Betrachtungen musste schon darauf aufmerksam gemacht werden, dass jetzt in diesem Zeitabschnitt unserer Logenentwicklung einiges gesagt werden soll für vorgeschrittene Theosophen; und es wurde schon darauf hingewiesen, dass dieser Ausdruck "vorgeschrittene Theosophen" nicht so gemeint sei, als ob damit etwa eine besondere theoretische, eingehende Kenntnis der theosophischen Lehren und Dogmen bezeichnet werden soll, sondern es ist etwas anderes damit gemeint. Was damit gemeint ist, möchten wir uns dadurch klar zu machen, indem wir uns vor die Seele rückten, dass das Leben innerhalb eines theosophischen Zweiges, wenn es eine zeitlang währt, für die Menschenseele etwas zu bedeuten hat. Man eignet sich während dieses theosophischen Logenlebens nicht nur Vorstellungen und Begriffe an über des Menschen Wesenheit, über höhere Welten, über die Evolution usw.; sondern mehr als der Einzelne sich eigentlich zum Bewusstsein bringt, eignet man sich während dieses Logenlebens an eine gewisse Summe von Empfindungen und Gefühlen, andere Empfindungen und Gefühle als die sind, die man als völliger Neuling, wenn man eben erst in die Theosophie eintritt, mitbringt. Diese Gefühle und Empfindungen beziehen sich namentlich darauf, dass man in aller Ruhe und Gelassenheit mit einer gewissen inneren Gläubigkeit lernt Dinge und Schilderungen anzuhören und als etwas hinzunehmen, was

keine Phantasterei und keine Träumerei ist, - über deren Darstellung man wahrscheinlich vor dem Eintritt in die Theosophie gelacht hätte, und über deren Schilderung sich ganz gewiss die Mehrzahl unserer Zeitgenossen heut als über eine Phantasterei lustig macht. Etwas viel wichtigeres als die Einzelheiten der theosophischen Dogmen und Lehren ist diese Summe von Empfindungen und Gefühlen, die wir so nach und nach unserer Seele eingewöhnen; denn wir werden in der Tat dadurch nach und nach ganz andere Menschen; und diejenigen, die sich solche Gefühle und Empfindungen gegenüber anderen Welten angeeignet haben, gegenüber denjenigen Welten, die zwar in der unsrigen vorhanden sind und uns fortwährend durchpulsen, aber für die äusseren Sinne nicht wahrnehmbar sind, solche Menschen, die so zu andern Welten stehen, sind hier als vorgeschrittene Theosophen gemeint. Es wird also nicht an ihre theoretische Erkenntnis, sondern an ihr Herz und Gefühl appelliert, wenn wir solche Betrachtungen vorurteilsfrei hinnehmen wollen, zu denen die letzte und auch die heutige Betrachtung gehört. Wir würden, wenn wir nur von allgemeinen abstrakten Theorien reden wollten, durch die wir möglichst wenig den sogenannten gesunden Menschenverstand verletzen, uns doch nur etwas vormachen; wir würden nicht den nötigen Willen haben, die Welten, die erschlossen werden müssen durch die theosophische Bewegung, uns auch wirklich nach und nach zu erschliessen.

Das, wovon wir heute ein wenig sprechen wollen, betrifft ein Thema, das uns bekannt machen soll mit Wesenheiten, die es auch gibt, - unter uns gibt, wenn wir uns als geistige Wesenheiten betrachten, - deren Darstellung aber noch eine geringere Rolle gespielt hat in unseren vorher^{her} übergehenden Betrachtungen. Wir haben ja in allen unseren theosophischen Auseinandersetzungen den Menschen als den Mikrokosmos in die Mitte unserer Anschauungen gestellt. Wir haben aber von dem Menschen, um ihn zu

verstehen, um seine Evolution kennen zu lernen, zumeist aufzuschauen gehabt zu anderen Wesenheiten, zu höheren, geistigen Wesenheiten, die in bezug auf die Evolution unseres Erdenplaneten ehemals eine solche Rolle gespielt haben, wie heute der Mensch auf der Erde. Wir haben gesehen, dass die Erde, bevor sie in den jetzigen Zustand eingetreten ist, das war, was wir gewohnt sind, den alten Mond zu nennen; und wir haben uns klar gemacht, dass gewisse geistige Wesenheiten, die höhere Fähigkeiten haben als der Mensch heute, Fähigkeiten, die der Mensch erst in zukünftigen Zuständen der Erde haben wird, dass solche Wesen dazumal auf dem Monde auf der Stufe der Menschen waren unter anderen Bedingungen; und ebenso haben die sogenannten Feuergeister, die heute zwei Stufen höher stehen als der Mensch, ihre Menschenstufe auf der alten Sonne durchgemacht, - und die Asuras, die Geister der Persönlichkeit, die heute in bezug auf gute oder böse Eigenschaften weit über dem Menschen stehen, haben diese Stufe auf dem alten Saturn durchgemacht. - So haben wir eine ganze Reihe solcher Wesenheiten im Laufe der Zeit genauer betrachtet, welche an der ganzen Entwicklung der Erde - und damit auch unseres ganzen Lebens und Seins beteiligt sind. Wir haben eine Reihe solcher Wesenheiten kennen gelernt, zu denen wir in einer gewissen Beziehung hinaufschauen müssen. Für den, der hellseherisch solche Wesenheiten betrachtet, ergibt sich ein bedeutsamer Unterschied zwischen diesen Wesenheiten und dem Menschen.

Wenn wir den Menschen in bezug auf die feinere Gliederung seiner Natur uns einteilen, lassen wir ihn zerfallen in das, was wir die "Leiblichkeit" nennen, - den eigentlich Leib aus den drei Gliedern physischer Leib, Aetherleib, astralischer Leib, - dann unterscheiden wir die Seele, die wir einteilen in Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele, und als Drittes in der menschlichen Wesenheit

unterscheiden wir den Geist, der heut erst im Anfange seiner Entwicklung ist; der Mensch wird ihn zu seiner Höhe in zukünftigen Entwicklungszuständen bringen. Diese drei Teile seiner Wesenheit, das Leibliche das Seelische und das Geistige, machen die dreigliedrige Wesenheit des Menschen im grossen und ganzen aus. - Wenn wir nun von dem Menschen hinaufschauen zu jenen höheren Wesenheiten, von denen wir eben gesprochen haben, so dürfen wir sagen: sie unterscheiden sich in einer gewissen Weise von dem Menschen dadurch, dass sie die gröbere Leiblichkeit, nach unten gehend, nicht mehr entwickelt haben. Wir können daher bei ihnen die gröbere Leiblichkeit, die für die Sinne da ist, nicht sehen. Wenn wir die Lunarpiris betrachten oder Engel, wie sie die christliche Esoterik nennt, die auf dem Monde ihre Entwicklungsstufe als Mensch durchgemacht haben, so wird sich aus dem verschiedenen, was wir gesagt haben, ergeben, dass wir ihnen eine so grobe Leiblichkeit wie dem Menschen nicht zuschreiben dürfen. Dagegen haben sie die höheren Glieder, die der Mensch erst in der Zukunft ausbilden wird, schon ausgebildet; so dass wir sagen: bei ihnen finden wir zum Unterschied von dem Menschen das verwirklicht, dass sie Geist und Seele sind, - im Gegensatz zum Menschen, der die dreigliedrige Wesenheit ist: Geist, Seele und Leib. So haben wir uns vorzugsweise beschäftigt im Kosmos mit denjenigen Wesenheiten, die also eigentlich Menschen sind, die Geist, Seele und Leib haben, - und mit Wesenheiten, die über dem Menschen stehen, und die Geist und Seele haben. Für den okkulten Betrachter sind aber tatsächlich noch andere Wesenheiten vorhanden, die namentlich für die heutige menschliche Entwicklungsphase sehr verborgen sind, aber doch eine Rolle in der Evolution des Kosmos spielen. Es gibt namentlich auch Wesenheiten, bei denen derjenige, der mit hellseherischem Blick die Welt durchforscht, nicht das entdecken kann, was wir beim Menschen als "Geist" zu bezeichnen gewohnt sind, sondern die im wesentlichen bestehen aus Leib und Seele, -

und zwar kennen Sie eine ganze Gruppe solcher Wesenheiten aus unseren bisherigen Betrachtungen; das sind die Tiere. Sie haben Leib und Seele. Wir wissen aber, dass diese Tiere nach oben zusammenhängen mit ihren Gruppenseelen oder Gruppen-Ichs. Die sind schon geistiger Natur. So haben wir zwar in dem einzelnen Tier, das in der physischen Welt vor uns steht, ein Wesen vor uns, das Leib und Seele nur hat; aber das setzt sich sozusagen fort nach den höheren Welten und gliedert sich an die Geistigkeit an. - Ich habe Ihnen öfter den Vergleich gebracht, dens wir in bezug auf diese Gruppen-Ichs der Tiere brauchen dürfen: Wenn hier eine Wand wäre, und ich meine zehn Finger durch zehn Oeffnungen der Wand hindurchstrecken würde, und Sie nicht mich, sondern nur meine zehn Finger sehen würden, so würden Sie mit Recht schliessen, diese Bewegung meiner Finger müsse von einem Wesen kommen, das hinter der Wand ist. So ist es mit den Tieren und mit den Gruppen-Ichs. Sie sind vorhanden, und das Tier geht nach und nach, graduell, über, - und die verschiedenen Tiere, die gleich geformt sind, hängen mit diesen ihren Gruppen-Ichs zusammen. Also nur, wenn wir von dem Teil der Tiere sprechen, der hier auf dem physischen Plan das einzelne Tier ausmacht, können wir davon sprechen, dass die Tiere Leib und Seele haben. Wir sehen dann ab von der Fortsetzung nach dem Astralischen hin. Aber es gibt andere Wesenheiten, die nicht mehr für die physische Betrachtung sichtbar sind, - Wesenheiten, die auch nur Leib und Seele haben. Man nennt sie sehr häufig "Elementar-Geister" in theosophischen Lehren; aber so ungeschickt wie möglich nennt man sie Elementargeister, denn sie sind eben Geister, die gerade keinen Geist haben, - Wesenheiten ohne "Geist", die also nur aus Leib und Seele bestehen. Warum dieser Leib eigentlich nicht sichtbar ist, werden wir im Laufe der heutigen Betrachtung sehen; vorläufig, bevor wir mehr wie nur eine Art Definition über diese Wesenhei-

ten geben, wollen wir sagen, dass sie in einer gewissen Weise unter dem Menschen stehen. Diese Wesenheiten werden natürlich in unserer aufklärerischen Zeit geleugnet. Der Mensch in seiner heutigen Entwicklungsphase kann sie natürlich nicht wahrnehmen. Wer sie wahrnehmen will, muss bis zu einem gewissen Grade in ein hellseherisches Bewusstsein aufgeschritten sein. Das, was nicht wahrnehmbar ist, bedingt nicht, dass es nicht wirksam ist in unserer Welt. Es spielt durchaus die Wirksamkeit dieser Wesenheiten, die Leib und Seele haben, in unsere Welt hinein. Was sie tun, ist sehr wohl wahrnehmbar, - nur sie selbst sind nicht wahrnehmbar.

Nun handelt es sich um das, dass wir uns, soweit das ohne eigene Anschauung geht, von solchen Elementarwesen einen Begriff bilden. Diese Elementarwesen sind in mancherlei Gestalten in dem geistigen Raume enthalten, der uns alle aufgenommen hat, und man spricht von ihnen auch als von "Naturgeistern". Man gibt ihnen überhaupt die verschiedensten Namen. Aber diese Namen machen es nicht aus; dass wir uns einen gewissen Begriff von ihnen verschaffen, das ist das Notwendige. Hier beginnt wirklich bereits dasjenige, was an Ihre theosophischen Gefühle und Empfindungen appelliert; denn ich möchte einmal ganz ungeschminkt erzählen, wie sich solche Wesenheiten dem hellseherischen Blick zeigen.

Da gibt es verschiedene Wesenheiten, die an den verschiedensten Orten der Erde vorhanden sind. So z.B. können Sie sie sehen, wenn Sie namentlich in solche Tiefender Erde kommen, die nie durchwachsen, nie durchsetzt waren von lebendigen Wesen, - Stellen in einem Bergwerk, die immer mineralischer Natur waren. Wenn Sie da das Gesteinartige heben, so finden Sie da Wesenheiten, die sich dadurch bemerkbar machen, wie wenn etwas zerstioben würde. Da zeigt sich uns, dass sie in einer ungeheuren Menge zusammengekauert waren, und wenn das Erdreich freigelegt wird, bersten sie gleichsam auseinander; und das ist das wesentliche,

dass sie nicht nur auseinander bersten, auseinander fliegen, sondern auch in ihrer eigenen Leiblichkeit grösser werden. Sie sind ja, wenn sie auch ihre grösste Grösse erreicht haben, immer noch kleiner als die Menschen. - Der heutige aufgeklärte Mensch kennt nicht diese Wesenheiten; aber solche Leute, die noch einen gewissen Natursinn sich bewahrt haben, d.h. eine gewisse hellseherische Kraft, die alle einmal gehabt haben, und die verloren gehen musste durch die Eroberung des äusseren gegenständlichen Bewusstseins, solche Menschen könnten Ihnen sehr wohl ^{davon} erzählen, und sie haben diesen Wesen die verschiedensten Namen gegeben, Kobolde, Gnomen. Diese Wesenheiten unterscheiden sich vom dem Menschen dadurch, dass sie nicht so wie der Mensch sichtbar sind in ihrer Leiblichkeit, und auch noch dadurch, dass ihnen vernünftigerweise niemals irgend eine moralische Verantwortlichkeit zugesprochen werden könnte. Was sie tun, tun sie wie automatisch. Dabei ist das, was sie tun, durchaus nicht unähnlich dem, was z.B. der menschliche Verstand tut, die menschliche Intelligenz; sie haben sogar im höchsten Grade das, was man "Witz" nennt, und wer mit ihnen in Berührung kommt, kann gute Proben ihres Witzes verspüren, weil sie dem Menschen allerlei Schabernack spielen können. Der Metallbergmann kann das zuweilen noch merken. - Diese Wesenheiten können ebenso in bezug auf ihre Gliederheit mit den Mitteln des Okkultismus untersucht werden wie der Mensch. Wenn wir den Menschen daraufhin untersuchen, zeigt er sich uns mit seinem untersten Glied dem physischen Leib, dann dem Aetherleib, astralischem Leib und dem Ich, - und das, was sich aus den unteren Gliedern durch die Arbeit des Ich nach und nach entwickelt, nennen wir Geistselbst oder Manas, Lebensgeist oder die Budhi, und den Geistesmenschen oder Atma. Das wesentliche, was für die heutige Menschheitsstufe in Betracht kommt, sind die vier Glieder physischer Leib,

Aetherleib, astralischer Leib und Ich; so dass wir sagen, das Ich ist das höchste der Glieder, der physische Leib ist das niederste. Nun tun wir sehr unrecht, wenn wir ganz abstrakt daran festhalten wollten, dass dieser physische Menschenleib nichts zu tun habe mit dem menschlichen Ich. In dem physischen Menschenleib haben wir das Werkzeug für das menschliche Ich. Wir haben gesehen, dass dieser menschliche Leib ein sehr kompliziertes Gebilde ist; sodann haben wir gesagt, dass das Ich sein physisches Werkzeug im Blutsystem hat, der astralische Leib sein physisches Werkzeug im Nervensystem, der Aetherleib im Drüsen-system, und der physische Leib selber in den rein physischen Organen; so dass wir uns denken müssen, dass alles, was von dem inneren menschlichen Erleben im astralischen Leibe vorgeht, seinen materiellen Ausdruck im Nervensystem, dem Werkzeug des astralischen Leibes findet; alles, was im Aetherleibe vor sich geht, findet seinen materiellen Ausdruck im Drüsen-system usw. So bildet uns gleichsam der physische Menschenleib ein Abbild der viergliedrigen Wesenheit des Menschen. Nehmen Sie nun den physischen Menschenleib, wie Sie ^{ihn} hin vor sich haben und nehmen Sie alles das, was dieser physische Menschenleib ist, als das Werkzeug des denkenden intelligenten Ichs. Sie machen sich das am besten klar, was damit gemeint ist, wenn Sie daran denken, dass das Ich selbst von Inkarnation zu Inkarnation dasselbe bleibt, - dass aber das Werkzeug mit jeder Inkarnation neu aufgebaut wird. Das nun, was der Mensch an feinerer oder materiellerer Organisation hat, vor allen Dingen also diejenige Organisation, welche die menschliche Intelligenz offenbart, ist dadurch zustande gekommen, dass das Ich langsam und allmählich durch lange Zeit hindurch gelernt hat, an dem astralischen Leibe zu arbeiten. Denn wir wissen ja, dass jeder astralische Leib bei jedem Menschen aus zwei Teilen besteht, - einem Teil, den

er von dem Kosmos mitbekommen hat, an dem das Ich noch nichts getan hat, - und einem andern Teil, den das Ich bereits umgestaltet hat. In jedem Menschen sind diese zwei Glieder des astralischen Leibes bis zu einem gewissen Grade ausgebildet. Im höheren Nervensystem, namentlich im Gehirn, das mit jeder Inkarnation neu aufgebaut wird, haben Sie den äusseren materiellen Ausdruck für das, was der Mensch von seinem Ich aus an seinem astralischen Leibe gearbeitet hat, wenn auch zum grössten Teil unbewusst. Dass der Mensch ein viel ausgebautes und vollkommeneres Vordergehirn hat als die Tiere, rührt davon her, dass dieses Vordergehirn der Ausdruck, die Offenbarung ist des vom Ich aus bearbeiteten und umgestalteten astralischen Leibes. Aber der astralische Leib ist es dennoch, der auch in diesem Nervensystem seinen äusseren Ausdruck hat. Nun werden wir leicht einsehen können, dass in dem Augenblick, wo irgend ein Glied unseres Organismus umgebildet wird, eine Aenderung des gesamten übrigen Organismus nötig ist. Warum kann der Mensch nicht auf vier Füssen gehen? Warum hat er seine vorderen Glieder zu Arbeitsorganen umgebildet? Weil er an seinem astralischen Leib arbeitete, und das bewirkte die notwendige Umgestaltung seiner vorderen Gliedmassen zu Arbeitsorganen; und so ist auch die Gehirnform des menschlichen Leibes ein Ergebnis dieser inneren Arbeit. Immer ist das Aeussere eine wirkliche Offenbarung des Inneren. Alles was wir im physischen Leibe in seiner gegenwärtigen Entwicklungsphase sehen, ist ein spezifiziertes Ergebnis der geistigen Evolution. Nun werden Sie einsehen, dass alles, was im Materiellen existiert, bis auf die Form hin ein Ergebnis dessen ist, was hinter diesem Materiellen als Wirksames besteht. Wenn wir also Wesenheiten vor uns haben wie diejenigen, die ich eben geschildert habe, denen die Möglichkeit fehlt, ihren astralischen Leib umzuändern, - denn die Geistigkeit fehlt ihnen, es

arbeitet kein Ich an ihrem astralischen Leib, so muss dieser astralische Leib, der aber doch die Summe der Seelenerlebnisse ist, die eben ein astralischer Leib haben kann, in einer materiellen Gestalt zum Ausdruck kommen. Diese materielle Gestalt, die eine solche nicht von einem Ich durchglühte Wesenheit hat, kann in unserer Entwicklungsphase nicht sichtbar sein in der physischen Welt; und sie ist deshalb nicht sichtbar, weil sie um einen Grad tiefer liegt als unsere sichtbare Materie. Fassen wir das wohl, was damit gemeint ist.

Wenn Sie sich klar machen wollen, was Ihren physischen Leib ausmacht, so sagen Sie: den physischen Leib können Sie sehen. Den Aetherleib können Sie nicht sehen, weil er eine Stufe höher liegt mit seiner Substantialität. Den astralischen Leib können Sie auch nicht sehen, weil er wieder eine Stufe höher liegt als der Aetherleib. Aber es liegt nun nicht nur Substantialität oberhalb der physischen Materie, sondern auch unter dem Physischen, - und die können auch wieder nicht gesehen werden, weil nur von aller Materie ein mittlerer Streifen fest ist; und gerade so, wie sich nach oben das Substanzielle fortsetzt in der physischen Grundlage des Aetherischen, so setzt es sich nach unten fort und wird da wiederum unsichtbar. Nun werden wir uns die Gliederheit dieser anderen Wesenheiten vorstellen können. Wir haben gesehen, dass der Mensch, wenn wir ihn von unten betrachten, als erstes seinen physischen Leib hat, dann seinen Aetherleib, seinen astralischen Leib und als viertes sein Ich. Die Wesenheiten, die wir nunmehr als Elementarwesen bezeichnen, denen fehlt das Ich, und darum fehlt ihnen auch die Verantwortlichkeit. Sie haben dafür ein Prinzip unter dem physischen Leibe ausgebildet; nennen Sie es meinetwillen "minus eins". Bei ihnen sind also die Prinzipien 3, 2, 1 und -1 ausgebildet. Wir kön-

nen nun aber noch weiter gehen. Es gibt nicht nur Wesenheiten, die mit dem astralischen Leib anfangen und dazu noch "-1" ausgebildet haben, sondern auch solche Wesenheiten, welche bei "2" anfangen, die nur das Prinzip des Aetherleibes haben, dann das Prinzip des physischen Leibes, dann "-1" und auch noch "-2"; und endlich haben wir Wesenheiten, die als höchstes Prinzip das haben, was des Menschen unterstes Prinzip ist; die fangen an mit 1, haben dann -1, -2 und "-3" ausgebildet. Wir können uns noch einen deutlicheren Begriff machen, warum diese Wesenheiten nicht sichtbar sind; denn Sie könnten einwenden: wenn sie einen physischen Leib haben, müssten sie doch sichtbar sein. Wenn der Mensch bloss einen physischen Leib hätte, würde der physische Leib ganz anders aussehen. Wenn der Mensch stirbt, ist der physische Leib allein; dann zerbröckelt er aber, löst sich auf, zerstreut in alle möglichen Atome. Das ist seine natürliche Gestalt. Dass er so ist, wie Sie ihn heute kennen, rührt davon her, dass er von oben durchdrungen ist vom Ich, astralischem Leib und Aetherleib. Gewiss haben die Wesenheiten, die wir Gnomen oder Kobolde nennen, einen physischen Leib, - aber ihnen fehlt Ich, astralischer Leib und Aetherleib. So sind gerade diese Wesenheiten, die den physischen Leib als höchstes haben, die wir als Gnomen bezeichnen; denn sie haben drei Prinzipien, die unter dem physischen Leib liegen, die da bewirken, dass ihr physischer Leib viel weniger sichtbar sein kann, als der physische Leib des Menschen. Die unter dem physischen Plan gelegenen Kräfte dieser Wesenheiten machen es, dass auch das, was das Prinzip des physischen Leibes fortwährend ist, nie für gewöhnliche Augen physisch sichtbar sein kann. Sollten sie eine annähernd physische Materie haben, so können sie die nur haben unter einem gewaltigen Druck, wie es geschieht, wenn Sie die physische Materie zusammenpressen. Dann sitzen sie in grosser Menge zu-

sammengekauert beieinander. Im allgemeinen ist der Prozess, der für sie eintritt, wenn Sie den äusseren Druck von ihnen wegnehmen, etwas, was mit ungeheurer Schnelligkeit vor sich geht. Der Prozess, den wir beim Menschen nach dem Tode noch wahrnehmen, vollzieht sich bei ihnen mit einer ungeheuren Schnelligkeit, wenn Sie das Erdreich hinwegnehmen. Daher können sie niemals sichtbar werden, auch wenn sie einen physischen Leib haben. Für den, der diese physische Erde durchschauen kann, haben sie einen kleinen physischen Leib. Aber dieser physische Leib hat allerdings in sich etwas, was in seiner Struktur, in seiner Organisation ähnlich ist dem menschlichen Denkwerkzeug, dem menschlichen Werkzeug der Intelligenz. Nicht mit Unrecht bilden die, welche aus einem gewissen Natursinn heraus Gnomen bilden, gerade die Köpfe besonders charakteristisch heraus. Alle Symbole, die gezeichnet werden, haben eine Art Wirklichkeit. Sie finden bei diesen Gnomen eine Art Intelligenz, die geradezu automatisch wirkt. Es ist wirklich so, wie wenn Sie ihr Gehirn herausgenommen sich denken und nicht versorgt mit den oberen Dingen; daher wirkt das bei ihnen auch nicht gerade im Sinne der oberen Entwicklung, sondern es wirkt der oberen Entwicklung entgegen.

Jetzt müssen wir uns einmal, weil das mit der tieferen Aufgabe, die uns obliegt, zusammenhängt, einen Begriff machen, wie eigentlich solche Wesenheiten im Laufe der Entwicklung entstanden. Diese Frage hängt nicht nur mit der vergangenen Evolution zusammen, sondern auch gerade mit der zukünftigen. Um das kennen zu lernen, wollen wir ein wenig die Entwicklung des Menschen betrachten. - Wir wissen, wie der Mensch fortschreitet von Verkörperung zu Verkörperung. Wir wissen, dass er in eine jede neue Inkarnation die Früchte der vorhergehenden Inkarnationen sich mit hineinbringt. Auf diese Weise ist der Mensch

für jede neue Inkarnation selbst mitschöpferisch für seine Form, wie für seine Fähigkeiten, wie für sein Schicksal. Was er der Aussenwelt als seine Taten eingegraben hat, kommt ihm zurück als sein Schicksal; was er in seinen Vorleben sich selber eingegraben hat, kommt ihm zurück als seine Fähigkeiten und seine Talente. So ist er mitschöpferisch sowohl an seinem äusseren Schicksal als auch an seiner inneren Organisation. Nun fragen wir uns: woher stammt denn das, was uns auf eine vollkommene Stufe bringt? Denn gegen frühere Menschheitszustände steht jeder heutige Durchschnittsmensch auf einer höheren Stufe in dieser Beziehung. - Was in uns immer höhere Vollkommensgrade bewirkt, das ist das, was wir uns selbst angeeignet haben in unserm Fortschreiten von Inkarnation zu Inkarnation. Wir nehmen nicht umsonst die Welt wahr; sondern wir eignen uns in jeder Inkarnation gewisse Früchte an. Die nehmen wir nach dem Tode mit, und was darin wirksam ist, das bildet die Keimkräfte, die beim Aufbau und Ausbau in der nächsten Inkarnation mitwirken. - Nun kann verschiedenes eintreten. Es kann das Zünglein der Wage nach der einen Seite und auch nach der andern Seite ausschlagen. Der ideale Zustand wäre doch der, dass der Mensch in jeder Inkarnation sein Leben ganz ordentlich benutzen würde, - dass er nicht unbenützt liesse von dem, was er sich früher angeeignet hat. Das geschieht aber in der Regel nicht. Nach der einen Seite oder nach der andern Seiteartet der Mensch aus. Entweder er benützt sein Leben nicht ordentlich, um alles zu holen, was für ihn zu holen wäre. Dann bleiben gewisse Kräfte unbenützt, und er bringt weniger mit, als er mitbringen könnte. Oder aber er drängt zu tief in seine Inkarnation hinein, - er verwächst zu sehr mit seiner Inkarnation, mit seiner Körperlichkeit. Es gibt ja zwei Arten von Menschen: die einen möchten gern ganz im Geist leben, - und solche Menschen werden von den Alltagsnaturen Schwärmer, Träumer usw.

genannt; und es gibt andere, die steigen nur zu tief hinunter, und sie benützen nicht nur das, was zu holen ist, sondern sie verwachsen mit ihrer Inkarnation. Es ist ^Wihⁿ sympathisch, lieb, mit der Inkarnation zusammen zu wachsen; sie bewahren sich nicht das, was fortgeht von Inkarnation zu Inkarnation, sondern sie lassen es untersinken in das, was doch nur das Werkzeug für den ewigen Wesenskern des Menschen sein soll.

Ich habe schon einmal darauf aufmerksam gemacht, dass es einen wichtigen Mythos gibt, der vor unsere Seele hinstellt, was diejenigen Menschen erleben können, die zu tief hinuntersteigen in das Zeitliche und Vergängliche einer Inkarnation. Wenn wir es uns extrem denken, können wir es uns so vor ~~die~~ ^{unsre} Seele stellen:

Wir können uns einen Menschen denken, der da sagt: "Ach, was geht mich das an, was ich alles in meinen ewigen Wesenskern hinübertrage in eine andere Inkarnation. Ich will hier mit dieser Inkarnation verwachsen sein; die gefällt mir, die ist mir recht, - und was später werden soll, das kümmert mich nicht weiter." Wozu würde das führen, wenn sich diese Gesinnung radikal ausbildete? Es führt zu einem solchen Charakter, der da sitzt an einer Wegesecke, - vorüber geht einer der grossen Führer, die die Wege wissen für die Menschheit; wer aber so nichts wissen will für die Zukunft, der stösst einen solchen Lehrer, einen solchen grossen Menschenführer zurück: "Nichts will ich von dir wissen, was in künftigen Inkarnationen sein kann; ich will verwachsen mit der gegenwärtigen Gestalt, die ich jetzt habe!" Ein solcher Mensch, der so einen grossen Führer zurückweist, wird wiedererscheinen in derselben Gestalt; und wenn dieselbe Gesinnung dann wieder ebenso in ihm ist, so wird er auch in der folgenden Inkarnation die Menschheitsführer von sich weisen, und er wird immer wieder in derselben Gestalt erscheinen. Und wenn andere Menschen in einer vorgeschrittenen Rasse wiedererscheinen, wird der,

der von dem grossen Lehrer nichts hat wissen wollen, immer in derselben Rasse wiedererscheinen, weil er nur die eine Gestalt hat ausbilden können. Das ist die tiefere Idee des Ahasver, der immer in derselben Gestalt wiederkehren muss, weil er die Hand des grössten Führers von sich gewiesen hat. - So ist die Möglichkeit für den Menschen vorhanden mit dem Wesen einer Inkarnation zu verwachsen, den Menschheitsführer von sich zu stossen, - oder aber die Wanderung durchzumachen zu höheren Rassen zu immer höherer Vervollkommnung. Rassen würden gar nicht dekadent werden, gar nicht untergehen, wenn es nicht Seelen gäbe, die nicht weiter rücken können und nicht weiter rücken wollen zu einer höheren Rassenform. Schauen Sie hin auf Rassen, die sich erhalten haben aus früheren Zeiten: die sind bloss deshalb da, weil da Seelen nicht höher steigen konnten. Ich kann heute nicht weiter darüber sprechen, was damit gemeint ist, dass der Mensch "mit der Rasse verwächst". Im Laufe der Erdenentwicklung ist eine ganze Reihe von Rassen entstanden - und in Dekadenz geraten. Denken Sie zurück an die atlantischen Zeiten. Die Atlantier sind vorgeschritten durch die Rassen hindurch; die Rassen sind verschwunden, - aber die Menschenseelen sind übergegangen in andere, höhere Rassen. - Für die aber, die stehen bleiben wollen, die mit der Rasse verwachsen wollen, gibt es die Möglichkeit, dass sie "durch ihre eigene Schwere" heruntersteigen und aufgehen im Materiellen, - während die durch das Vorwärtsschreiten zu immer höheren und höheren Stufen aufsteigen sollen.

So sehen wir, wie es tatsächlich möglich ist, dass der Mensch so verwächst mit der einen Inkarnation, dass er sozusagen hinter der Evolution zurückbleibt. Seine andern Seelenbrüder sind dann auf einer ~~andern~~ andern Stufe, wenn er wiederkehrt. Er aber muss sich dann begnügen mit einer minderen Inkarnation, wie sie ihm geblieben ist von irgend einer

dekadenten Rasse. Das braucht keinem Menschen Furcht einjagen. Für niemanden liegen heut die Wege so, dass er etwas nicht wieder einholen könnte. Aber wir müssen uns doch diese Möglichkeit vor die Seele rücken. Nehmen wir einmal den extremsten Fall: ein Mensch verwächst so dicht wie möglich mit dem, was das Wesen einer Inkarnation ausmacht; - er kann es nicht gleich, denn er ist nicht stark genug dazu, um es auf einmal zu tun, aber in einer Zeit von 16 Inkarnationen könnte er es tun. Aber nehmen wir an, er könnte es, - dann würde er folgendes erreichen. Die Erde mit ihren Seelen wartet nicht, - sie schreitet vorwärts. Aber da das Materielle immer doch ein Ausdruck ist für ein Seelisches, so kommt ein solcher Mensch zuletzt auf einer Stufe an, wo er keine Möglichkeit mehr findet, einen Körper für sich zu bekommen, - weil es tatsächlich möglich ist, dass keine Körper mehr da sind für solche Seelen, die zu sehr verwachsen sind mit der Körperlichkeit. Solche Seelen verlieren dabei aber eine andere Gelegenheit. Denken Sie, was solche Seelen verlieren, wenn es auch nur in Ausnahmefällen möglich ist, dass dieser Zustand in vollem Masse während der zukünftigen Erdenentwicklung eintritt. Nur für ganz besondere, ganz auserlesene Menschen würde schon während des Erdzustandes die Möglichkeit eintreten, dass sie so zum Bösen hinneigen, dass sie gar keine Möglichkeit mehr fänden, sich zu verkörpern, weil gar keine Körper mehr da wären, die für sie schlecht genug sein würden. Sie werden etwas anderes dann auch nicht haben, was der Ausdruck der normalen Entwicklung ist. - Nehmen wir an, eine solche Wesenheit würde auf der Erde bleiben. Sie würde dann, wenn die Erde sich in den Jupiter verwandelt, - da das Spätere immer nur das Ergebnis des Früheren ist, - auch da keine für sich geeigneten Leiber finden; denn für die Leiber, die in untergeordneten Naturreichen da sein werden, sind solche Wesenheiten zu gut, - für die Leiber, die die Menschen ha-

ben werden, sind sie zu schlecht. Das bedingt, dass sie jetzt eine leiblose Existenz für sich schaffen müssen, - dass sie sich richtig abschnüren von dem Gange der Menschheitsentwicklung. Das haben sie sich dadurch verdient, dass sie das Leben nicht benützt haben. Die Welt ist um sie herum; sie haben die Umwelt nicht benützt, um ihren inneren Wesenskern zu bereichern und sich immer neue Vollkommenheiten zu schaffen; sie schreiten mit der Weltentwicklung nicht vorwärts, - sie bleiben auf einer gewissen Stufe zurück. - Solche Wesenheiten, die auf einer solchen Stufe zurückbleiben, erscheinen dann in späteren Zeiträumen mit dem Charakter ungefähr des früheren Zeitraumes; denn mit dem sind sie zusammen verwachsen. Aber sie erscheinen nicht in den Formen und den Gestalten des späteren Zeitraumes, sondern sie erscheinen als solche untergeordneten Naturgeister in späteren Zeiträumen, wie wir sie in ähnlicher Weise eben geschildert haben. Das Menschengeschlecht wird in der zweiten Hälfte der Jupiterentwicklung eine ganze Anzahl solcher neuen Naturgeister liefern; denn der Mensch wird auf der Jupiterstufe das fünfte Glied seiner Wesenheit ausgebildet haben. Die Menschen aber, welche die Gelegenheit auf der Erde nicht benutzt haben, um das fünfte Glied auszubilden, werden dann nur vier Teile haben. Sie erscheinen in ihrer Entwicklung auf dem Jupiter als Naturgeister mit vier Grundteilen. Während der Mensch auf dem Jupiter 5, 4, 3, 2 hat, haben sie als das, was äußerlich nicht Form gewinnen kann, 4, 3, 2, 1. Das würde das Schicksal derjenigen Menschen sein, welche nicht durch die Benutzung des Erdenlebens ihre höheren Grundteile nach und nach entwickeln. Sie werden unsichtbar wirkende Naturgeister eines künftigen Evolutionszeitraumes sein; und unseren heutigen Naturgeistern ist es so ergangen in früheren Evolutionsepochen, nur, dass sich das in den einzelnen Evolutionsepochen fortwährend ändert. Die Naturgeister auf dem Jupiter, die aus den Menschen stammen,

werden schon eine gewisse moralische Verantwortlichkeit haben, und dadurch werden sie sich von den Naturwesen des Erdendaseins unterscheiden.

Wir haben beschrieben das Wesen der Erde als den Planeten der Liebe, im Gegensatz zu dem Wesen des Mondes, den wir den Planeten der Weisheit genannt haben. Wie sich die Liebe hier nach und nach entwickelt, so hat sich die Weisheit, die wir überall rings um uns herum finden, auf dem Monde entwickelt. Die Liebe ist in der lemurischen Zeit in der niedersten Form aufgesprossen und entwickelt sich immer mehr in höhere Liebe; und während des Jupiterdaseins werden die Jupiterbewohner auf die Liebe hinschauen wie die Erdenmenschen auf die Weisheit. Wenn der Erdenmensch auf die Weisheit hinblickt, die ihn umgibt, - bloss auf einen Knochen des Oberschenkels und den wundervollen Aufbau sieht, wie sich da Balken an Balken aneinander fügt, so muss er sich sagen: heut kann der Mensch mit der grössten Ingenieurkunst noch nicht so etwas zustande bringen, was die kosmische Weisheit in einem Stück Oberschenkelknochen erreicht hat. Der ganze Erdenplanet ist auf diese Weise eine kristallisierte Weisheit, die sich auf dem Monde ausgebildet hat; und ebenso bildet sich hier auf der Erde nach und nach die Liebe aus. Wie wir hier die Weisheit bewundern, so wird der Jupiterbewohner die Liebe entgenußvoll fühlen, die von allen Wesen ausströmt, wie zu uns die Weisheit spricht, die der Erde eingeheimnisst worden ist durch das alte Mondendasein. So schreitet die Erde von Stufe zu Stufe weiter. Die Erde ist der Kosmos der Liebe. Jeder planetarische Zustand hat seine besondere Aufgabe; und erst dann verstehen wir die Aufgabe in einer Zeit, wenn wir uns mit dieser Erkenntnis durchdringen werden. Wie die allgemeine Weisheit unsere Erde durchwaltet, so wird den Jupiter die Liebe durchwalten; und wie die zerstörenden Kräfte in der Weisheit herrühren von den Wesen des alten Mondes, die zurückgeblieben sind, so werden auf dem Jupiter zerstö-

rende Kräfte der Liebe da sein, die hineinversetzt werden als die hässlichen Gestalten der zurückgebliebenen Erdenwesen, die als Naturgeister mit egoistischer Liebe Liebesansprüche haben werden. Sie werden ganz gewaltige verheerende Mächte im Jupiterdasein bilden, - und das Zurückbleiben der einzelnen Menschen schafft die zerstörenden Naturgewalten. So sehen wir, wie die Welt gewoben wird, sowohl in ihrem nützlichen, wie in ihrem schädlichen Teil.

Alle Naturgeister, die so gestaltet sind, wie unser Schema es zeigt, dass sie ein Glied vom Menschen und drei Glieder unter dem Menschen haben, sind diejenigen, die wir als "Gnomen" bezeichnen; die, welche "Undinen" genannt werden, haben zwei Glieder unter dem Menschen, - "Sylphen" drei Glieder vom Menschen und ein Glied unter dem Menschen. Die sind alle zurückgeblieben in früheren planetarischen Zeiten; sie haben es zu einem Geist, der heut schon beim Menschen in der Entfaltung ist, nicht gebracht. Sie stehen unter dem Menschen, und wir nennen sie Gnomen, Undinen und Sylphen. Nun werden Sie mich fragen, wenn Sie den Namen "Salamander" hören, woher kommen denn diese?

Gnomen, Undinen und Sylphen sind zurückgebliebene Wesenheiten aus früheren Erdzuständen. Die Salamander sind in einer gewissen Weise dadurch entstanden, dass sie teilweise, aber eben nur teilweise, das vierte Prinzip ausgebildet haben, - dass sie aber nicht so weit gekommen sind, dass sie eine menschliche Gestalt annehmen können. Woher kommen denn nun die Salamander? - Das will ich Ihnen kurz klar machen. Denn wenn Sie diese vierte Art von Wesenheiten verstehen, werden Sie viele von den Geheimnissen der uns umgebenden Natur verstehen.

Wenn wir den Menschen zurückverfolgen in der Evolution, so kommen wir zu immer geistigeren und geistigeren Formen, und wir wissen, dass die einzelnen Tiergattungen nach und nach herausgesetzt sind wie die

zurückgebliebenen Brüder der Menschen in der fortschreitenden Evolution. Dadurch ist der Mensch so hoch gekommen, dass er am spätesten mit seinem physischen Wesen herausgekommen ist; die andern Wesen sind so geworden, weil sie sich früher in die physische Inkarnation hineingedrängt haben. Die Tiere haben Gruppenseelen; sie sind allerdings etwas, was nur auf dem Astralplan existiert, was aber hineinarbeitet in die physische Welt. Was der Mond unserer Evolution gegeben hat, die Weisheit, sehen wir ja durch die Gruppenseelen in den Tierformen in der umfassendsten Weise im Tierreich ausgebreitet. Der Mensch darf sich nicht die Weisheit allein zuschreiben. Er schafft ja damit seine Kultur, - aber in einer viel stärkeren Masse ist die Weisheit in dem ganzen Erdenplan^eten vorhanden. Wie wird heut selbst schon dem Schüler in der Schule das aufgezählt, was alles die Weisheit des Menschen zustande gebracht hat! Unter andern, was man aufzählt, werden Sie auch das Papier finden. Gewiss ist das Papier eine Errungenschaft der menschlichen Weisheit; aber die Wespe konnte das Papier schon viel früher machen. Das Wespennest ist ganz genau aus demselben Stoff aufgebaut wie das Pa^rier, das richtige Papier, - das gerade so gemacht wird wie das menschliche Papier, nur durch den Lebensprozess. So könnten wir die ganze Natur durchgehen, und wir würden noch vielmehr Weisheit finden. Wie viel früher hat das waltende Gruppen-Ich der Wespengattung das Papier erfunden als der Mensch! Die einzelne Wespe macht das Papier nicht, sondern die Gruppenseele. So sehen wir, wie das, was Menschenweisheit ist, eingewoben ist dem ganzen Erdenwesen; wir könnten die Erde Stück für Stück durchgehen, und würden in der Tat überall diese Weisheit finden. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt ist das Verhältnis des Tieres zu seiner Gruppenseele das, was es vom kosmischen Gesichtspunkt aus eigentlich sein soll. Welches ist dieses Verhältnis?

Denken Sie die Gruppenseele irgend einer Insektenart. Wenn das ein-

zelle Insekt stirbt, ist es für die Gruppenseele gar nichts anderes, als wenn Ihnen ein Haar ausfällt oder ein Nagel Ihnen abgeht; und die Tiere, die immer neu sich bilden, sind nur ausgetauschte neue Glieder der tierischen Gruppenseele. So können Sie Tierreihen weit hinauf verfolgen, und Sie werden immer finden, dass das, was auf dem physischen Plan ist, wie eine sich auflösende Wolke ist; es metamorphosiert sich, und der Gruppen-Geist erneuert nur das, was sich bei ihm nach unten ansetzt. Das geht bis zu einer gewissen Stufe. Dann tritt etwas Neues ein. Bei höheren Tieren, und je mehr Sie gerade zu höheren Tieren gehen, tritt etwas ein, was gar nicht mehr dem recht ähnlich schaut, was ich Ihnen eben beschrieben habe. Nehmen wir z.B. den Affen. Der Affe nimmt von dem Gruppengeist zu viel hinunter in die einzelne Gestalt, die unten ist; und während sonst beim niederen Tier alles wieder zurückgeht in den Gruppen-Geist, behält der Affe, weil er zu kompliziert geworden ist, in seiner physischen Organisation etwas zurück; da ist zu viel eingeflossen vom Gruppengeist, - das kann nicht wieder zurück. Das ist der fortschreitende Gruppengeist; ^Fer saugt das ganze Wesen wieder auf, erzeugt ein neues, saugt das wieder auf usw. Beim Löwen ist das auch so. Wenn Sie aber z.B. einen Affen nehmen, da erzeugt die Gruppenseele den Affen, - aber der Affe nimmt aus der Gruppenseele etwas heraus, das kann nicht wieder zurück. Während es beim Löwen, wenn er stirbt, so ist, dass das Physische sich auflöst und das Seelische wieder in den Gruppengeist zurückgeht, ist es beim Affen so, dass dasjenige, was er vom Gruppengeist abschnürt, nicht wieder zurück kann. Beim Menschen haben Sie das Ich so, dass es von Inkarnation zu Inkarnation geht, und fähig ist, sich zu entwickeln, weil es neue Inkarnationen annehmen kann. Das haben Sie beim Affen nicht. Die Affen können aber auch nicht wieder zurück. Daher wirkt auf das naive Gemüt der Affe so sonderbar, weil er in der Wirklichkeit ein von dem

^FBei den niederen Tieren wirkt der Gruppengeist so, dass er hier das Glied schafft;

Gruppengeist abgeschnürtes Wesen ist; es kann nicht mehr zum Gruppengeist zurück, aber es kann sich auch nicht selbst neu inkarnieren, Beuteltiere sind eine andere Art solcher Tiere, die etwas aus dem Gruppengeist herausreissen. Dasjenige nun, was von diesen sozusagen individuellen Tierseelen zurückbleibt, was sich nicht wieder inkarnieren kann, das ist der wahre Ursprung einer vierten Gruppe von Elementargeistern. Das sind abgeschnürte Teile solcher Tiere, die nicht wieder zum Gruppengeist zurückkommen können, weil sie in der Evolution den normalen Punkt übersprungen haben. Von zahlreichen Tieren bleiben solche Ich-artige Wesenheiten zurück, und das sind dann die "Salamander". Das ist die höchste Form der Naturgeister, denn sie ist Ich-artig.

Jetzt haben wir nur die Art und den Grund ihres Daseins und ihren Zusammenhang kennen gelernt. Aber sie wirken in unserer Welt, und ihre Offenbarungen können wahrgenommen werden. - Heut wollten wir uns einen Begriff verschaffen von diesen sogenannten Elementargeistern. Diese Salamander kommen auch heute schon - das darf durchaus behauptet werden - in einer merkwürdigen Art zustande, wenn gewisse besonders niedrig geartete Menschennaturen, die sich durchaus weiter inkarnieren, einen Teil ihrer niedrigen Natur zurücklassen. Das sind besonders schlimme Elemente, diese zurückgebliebenen Naturen gewisser niederer Menschen in unserer Evolution, teilweise also ausgesonderte Menschennaturen, die als eine Art solcher Naturgeister geblieben sind und unser Dasein durchsetzen; und vieles, was unseren geistigen Raum durchsetzt, was auf eine merkwürdige Art dem Menschen wahrnehmbar wird, wovon Sie sich nichts träumen lassen, - nicht einmal, dass es da ist, zeigt sich nur zu sehr in seinen Offenbarungen. Diese geistige Wesenheiten haben alle eine teilweise Verwandtschaft mit dem Menschen, und sie greifen ein in die menschliche Evolution, - wenn auch zumeist in störender Erscheinung; und manche schlimme Kulturerscheinung

wird erst dann für die Menschen erklärlich werden, wenn sie wissen, mit welchen störenden retardierenden Kräften sie zu tun haben. Nur weil das durchaus zu sehen ist von denen, die die Zeichen der Zeit zu deuten wissen, ist unsere Theosophische Gesellschaft entstanden, weil nur die Erkenntnis in der Welt gesundend wirkt. Derjenige, welcher ohne Erkenntnis in der Welt steht, muss diese Dinge auf sich wirken lassen, und macht sich oft allerlei phantastische Vorstellungen davon. Wer Einsicht hat in die Wirksamkeiten dieser Wesenheiten, der wird erst genügend imstande sein, den Nutzen der theosophischen Bewegung zu erkennen, - wenn er sieht dass die Theosophie den Menschen frei machen will von den Wesenheiten, die ihn in der Kultur zurückhalten würden. Sonst würde unsere Kultur vollständig in Dekadenz verfallen. Man wird in nächster Zeit mancherlei grässliche Kulturerscheinungen erleben können, und auch dass die, welche sich nicht zurechtfinden können, dann diejenigen Träumer und Phantasten nennen, die solche Naturerscheinungen kennen. Immer mehr und mehr wird die Welt das Gepräge annehmen, dass man diejenigen, welche die geistige, die wahre Wirklichkeit kennen, Träumer und Phantasten nennt, - während die wahren Träumer und Phantasten die sind, die die geistige Wirklichkeit für Narretei erklären, Der wahre Fortschritt unserer Kultur liegt aber darin, dass der Mensch das, was feindliche Gewalten sind, durchdringt mit Erkenntnis. Und Erkenntnis ist das, was aus der theosophischen Geistesströmung den Spruch bewahrheitet, den auch der Führer des christlichen Lebens den Seinigen zugerufen hat: "Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!" Aber nur eine Wahrheit, die auch die völlige und wahre Wirklichkeit umfasst, könnte eine solche sein, die auch den Menschen völlig und ganz frei machen wird.

.....